

Kaibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,60. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,60. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere der Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 fr.

Die „Kaibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 16, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 2. August d. J. den Director des Staatsgymnasiums in Zara Joseph Perić zum Landes-Schulinspector allergnädigst zu ernennen geruht.
 Gautsch m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. Juli d. J. dem Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde in Görz Ernst Schroll das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Politische Duelle

Sind in Frankreich nichts Seltenes. Die Unbulsamkeit der Gesinnung, die Lebhaftigkeit des Temperamentes führen oft genug Situationen herbei, aus denen nach der Gepflogenheit des Landes, den Beteiligten der Zweikampf als einziger Ausweg erscheint. Damit ist allerdings in den Parlamentarismus, ja in den Streit der Meinungen überhaupt ein starker Strich gethan. An die Stelle der Argumente wird mit einemmale die Ueberlegenheit in der Führung einer Waffe oder der Zufall gesetzt; die Parteiführer gerathen in ein höheres Handgemenge, wie zuweilen ihre Wähler bei lebhaften Wahlgängen in eine gewöhnliche Schlägerei miteinander gerathen sind. Da es Personen gibt, welche den Scandal lieben oder gar die Duelle suchen, so kann man die Freiheit der Berathung und die Discussion durch diese Unsitte als gefährdet bezeichnen. Der Gang der nationalen Geschäfte wird gestört, und eine Kugel kann einen Mann dahinraffen, der fähig wäre, seinem Volke große Dienste zu erweisen. Aus den politischen Kämpfen, bei denen es sich in einem civilisirten Lande nur darum handeln sollte, zu entscheiden, welche Art, den Interessen des Vaterlandes zu dienen, die beste ist, tritt für Momente wieder der alte Charakter des zügellosen Kampfes egoistischer Interessen hervor, der den Segner nicht überzeugen, sondern vernichten will.

Fenilleton.

Was liest sie?

Sie sitzt im Garten. Ein dichtes Gebüsch schützt sie vor den schräg einfallenden Strahlen der Abendsonne. Ihr zu Häupten wiegt ein Geißblattstrauch seine duftigen Blütenzweige. Der sommerlich klare Himmel spannt sein tiefblaues Schirmdach über die stille Landschaft. Reglos stehen Blätter und Palme, kein Hauch flüstert im Laub, kein Vogelgesang ertönt, die drückende Schwüle hat selbst die rastlose Amsel zum Schweigen gebracht. Nur dann und wann klingt von dem fernen Berghang das Geläute weidender Herden herüber.

Eine reizende Frau! Gerade im angenehmsten Alter, über die jugendliche Schlankheit hinaus, aber noch fern von reifer Ueppigkeit, so zwischen drei- und vierundzwanzig. Ein leichtes, helles Sommerkleid umhüllt die weichen, schwellenden Formen. Ein breitkrämpiger Strohhut überschattet die Stirne. Sie hält ein Buch vor sich, dass sie mit beiden Händen in den Schoß stützt und dessen Inhalt ihre ganze Aufmerksamkeit zu fesseln scheint. Unter den gesenkten Lidern blitzen zuweilen die feucht schimmernden Augen hervor. Der Mund mit den fein geschnittenen Lippen ist fest geschlossen, und auf den zarten Wangen liegt eine dunkle Röthe von wechselnder Nuancierung. Es ist offenbar eine durch die Lectüre hervorgerufene Erregung, die dieses anmuthige Farbenspiel erzeugt.

Was mag sie lesen? Ich beobachte sie mit lebhaftem Interesse. Der dichte Rasen hat den Schall meiner Schritte gedämpft, und so konnte ich unbemerkt herankommen. Ich benütze die durch die Günst des Zufalls gebotene Gelegenheit, meine schöne Freundin nach Herzenslust zu betrachten. Was liest sie? Befäße ich

Es ist daher kein Wunder, wenn revolutionäre Parteien die politische Kauferei cultivieren, wohl aber ist es widersinnig, sie von Männern der Ordnung geübt zu sehen. Wenn politische Duelle häufig werden, dann gelangt man zu der Meinung, dass entweder ein Theil dieser Duellanten die Ordnung nicht will, dass er die Gründe verschmäht und Gewalt gebrauchen will, oder dass diejenigen, welche von den Leidenschaften am wenigsten beherrscht sein sollten, weil sie auf die Geschichte des Landes Einfluss nehmen, sie vielleicht leiten sollen, doch in unzulässiger Weise von ihnen beherrscht werden. Das Vertrauen muss nothwendig darunter leiden.

Die Liebhaber von Scandalen haben nun in dieser Woche den seltenen Genuss, zwei ehemalige Minister, von denen der eine einen hervorragenden Ruf in ganz Europa genießt, während der andere nicht minder, wenn auch unvortheilhafter bekannt ist, mit Vorbereitungen zu einem Duell beschäftigt zu sehen. Daneben läuft eine andere Duellangelegenheit, in welcher zwei Abgeordnete, ein Intransigent und ein Bonapartist, eine Rolle spielen. Die beiden Zweikämpfe drehen sich um dieselbe Person, um den unvermeidlichen Boulanger, der es nicht verwinden kann, dass er das Ministerium verlassen mußte, von dem aus er seinen Namen zum ersten in Frankreich machen wollte. Statt sich in den Kammern applaudieren, von der Menge bewundern, von der einen Hälfte des Officierscorps anbeten, von der anderen hassen zu lassen, statt Besucher zu empfangen, welche ihm versichern, das Volk wünsche seine Militärdictatur, statt sich als den von der Vorsehung gesandten Sieger über Deutschland zu betrachten, ja vielleicht aus eigener Machtvollkommenheit thatächlich schon das verhängnisvolle Wort «Es werde Krieg» zu sprechen — statt all dessen muß er nun in einer entlegenen Provinzstadt weilen, mit den Alltagslichkeiten des Dienstes sich beschäftigen, Befehle entgegennehmen und in Gefahr gerathen, zurückgesetzt, vielleicht gar vergessen zu werden.

Man weiß, wie er dieser Gefahr vorbeugen wollte. Seine Freunde erhielten Briefe und Depeschen, die in die Oeffentlichkeit kamen und von ihm reden machten. Den Bahnbediensteten, welche an dem Tage beschäftigt waren, an dem ihm einige tausend Straßenjungen bei

seiner Abreise eine der geschmacklosesten Ovationen darbrachten, die je stattgefunden hat, vertheilte er — so sagt man wenigstens mit ziemlicher Bestimmtheit — Uhren, die das Datum und seinen Namen tragen. Zuletzt kam der Abgeordnete Laur mit der Enthüllung, dass ihm die Republik den höchsten Dank schulde, weil er einen Antrag von vierundneunzig monarchistischen Generalen, einen Staatsstreich auszuführen, abgelehnt habe. Cassagnac, der Herrn Laur der Lüge beschuldigte, wurde von diesem gefordert, und statt die Namen der Generale zu nennen, die man ihm nur auf dem Kampfplatze entreißen werde, nannte er den bonapartistischen Deputirten Delafosse, der nun seinerseits ihm Zeugen sandte. Der Zweck ist erreicht, die Reclame ist gemacht; sie ist es umsomehr, als Delafosse doch eingesteht, er und mancher andere Bonapartist hätten es gerne gesehen, wenn Boulanger den Parlamentarismus durch eine Dictatur ersetzt hätte. Ein General, den man cäsarischer Pläne würdig hält, mag ja sich und anderen halb schon ein Cäsar scheinen. Herr Delafosse sagte noch vor mehreren Tagen einem Berichterstatter des «Figaro», er halte es für möglich, dass Boulanger trotz aller Ungeheuerlichkeiten seiner Freunde doch noch wieder in die Höhe komme. Man liebe den Säbel in Frankreich, und niemand trage das Käppi so fest auf dem Ohr wie Boulanger.

Reclame über Reclame, beabsichtigte und unbeabsichtigte! Das Kunststück der Martischreier ist, ihren Namen, gleichgiltig auf welche Art, dem Publicum einzuprägen, und dieses Kunststück ist der Herr General im Begriffe zu üben. Herr Ferry muß ihm gleichfalls dazu dienen. Dieser, von den Intransigenten und allen Boulangeristen heftig angegriffen als ein Vorkämpfer der geordneten Republik, hatte ihn einen «Saint Arnaud der Singpielhallen» genannt, eine vom Coupletfänger der Champs Elysées aufgebauchte Berühmtheit. Gewiss ist derlei verlezend für einen General, unrichtig ist es nicht. Indes stand es bei General Boulanger, sich dadurch zu einem Waffengange bewogen zu sehen oder nicht; er faßte den Entschluß, den ehemaligen Ministerpräsidenten zu fordern, und diesen Entschluß hätte vielleicht auch ein anderer gefaßt. Aber kein anderer hätte sich dabei benommen wie er; seine Zeugen schreiben ihm allein das Recht zu, die Bedingungen

den Scharfsinn des weisen Zadig, dessen Schicksale Voltaire's leichte Feder so anziehend geschildert hat, oder den durchdringenden Verstand des Herrn Dupin, der in Edgar Poe's Erzählungen eine so dankbare Rolle spielt, es müßte mir ein Leichtes sein, den Gegenstand ihrer Lectüre zu errathen. Ueberlegen wir einmal. Wir haben drei wichtige Anhaltspunkte: Erstens die Außenseite des Buches, zweitens den Charakter und drittens die Physiognomie der Leserin. Und ein Räthsel, das so viele und bedeutsame Lösungsbefehle bietet, sollte ein Räthsel bleiben müssen?

Achten wir vor allem auf das Buch. Es ist von mittlerer Stärke und gewöhnlichem Octavformat, der Einband von schwarzer Leinwand mit Goldpressung. Das ist alles, was sich aus einer Entfernung von zehn Schritten wahrnehmen läßt. Bei der Art, wie die Dame es vor sich hält, ist vom Inhalt nichts zu sehen, nicht einmal, ob die Darstellung sich in Versen oder Prosa bewegt, ist zu unterscheiden. Der Charakter der Leserin: Ein jedem Eindruck zugängliches, leicht entzündliches Gemüth, etwas schwärmerisch, wenig ausdauernd. Empfänglichkeit und Verständnis für die Kunst, aber nur dann, wenn das ästhetische Interesse durch ein stoffliches unterstützt wird. Die Bildung übersteigt nicht das übliche Maß. Logik fehlt gänzlich. Ihre Physiognomie: Berräth immer deutlicher eine in seltenem Grade festgehaltene und concentrirte Theilnahme. Der Blick ruht unverwandt auf einer und derselben Buchseite, die Nasenflügel zittern leise, die Lippen sind so stark zusammengedrückt, daß sie etwas wulstig vortreten.

Ein wissenschaftliches Werk ist es nicht, das sie liest — das steht fest. Also etwas Belletristisches — aber was? Lyrische Gedichte? Nein. Dergleichen pflegt man nicht mit so gespannter Aufmerksamkeit zu lesen. Auch ist der Band ohne Goldschnitt. Von Lyric kann

also keine Rede sein. Vielleicht ist es ein Roman? Auch nicht. Erstens würde die Beschaffenheit des Einbands dazu nicht stimmen. Und dann — sollte es ein deutscher Roman sein? Die werden doch nur von jungen Mädchen gelesen. Ein französischer? Dafür ist das Format nicht hoch genug. Auch läßt man französische Romane nicht binden. — Und endlich — das ist ausschlagend — sie hält bereits drei Minuten bei derselben Seite ohne weiterzublättern. Gibt es eine gebildete Frau, die drei Minuten braucht, um eine Romanseite auszulesen? Hiemit ist die Romanhypothese beseitigt.

Ein episches Gedicht also? Unsinn! Diese Gattung ist im Aussterben begriffen und wird nur mehr von Poeten gepflegt, die ohnehin nicht beanspruchen, gelesen zu werden, sondern sich mit der «Achtung» einiger mitleidiger Kritiker begnügen. Die älteren klassischen Werke dieser Richtung sind aber keineswegs danach angethan, das Wohlgefallen eines so durch und durch modernen Weltkinds zu erregen, wie es meine Freundin ist.

Nun bleibt kein anderes Gebiet mehr übrig als das dramatische. Wie man sieht, hat sich der Kreis der in Betracht zu ziehenden Möglichkeiten bereits ansehnlich verengt. Wir nähern uns dem Mittel- und Zielpunkte. Sie liest also ein Drama, doch was für eines? Ein modernes? Nein. Die sieht man im Theater, aber man liest sie nicht. Ein antikes? Ebenso wenig. Hierzu wiegt die ästhetische Bildung zu leicht, die Lectüre zu schwer. Es ist demnach etwas «Classisches»: Schiller, Goethe oder Shakespeare.

Sie hat noch immer nicht umgeblättert. Die Scene muß daher einen mächtigen Eindruck auf sie machen. Eine historische Scene kann aber bei einem etwas oberflächlichen Geiste, der sich nicht leicht zu einer liebevollen Versenkung in ein fernes Zeitalter

festzustellen, und fordern ein Pistolenduell der schärfsten Art. Es ist fast selbstverständlich, dass die Zeugen Ferry's sich daraufhin zurückzogen, und es ist möglich, dass der Zweikampf nun ganz unterbleibt. Ferry ist ein Mann, der schon in schwierigen Lagen Proben von moralischem und physischem Muth gegeben hat, aber er hätte Recht, wenn er sich für zu gut halten würde, sein Leben einer sehr großen Wahrscheinlichkeit von Gefahr auszuweichen. Trotzdem werden die Intransigenten nicht versäumen, ihn einen Feigling zu nennen, ihn lächerlich und verächtlich zu machen und Boulangers Tapferkeit bis in die Wolken zu erheben. Die Reclame wird wieder gearbeitet haben, und Herr Ferry wird sicherlich den Augenblick bedauern, in welchem er sich zu dem scharfen Worte hinreißen ließ, das dazu Gelegenheit gegeben hat.

Es wäre eine Wohlthat zu nennen, wenn Herr Ferry thatsächlich den Entschluss fassen würde, den wir von ihm voraussetzen, wenn er die Forderung Forderung sein ließe. Er würde damit ein Beispiel geben, das ermutigend wäre; schon hat, wie erwähnt, Cassagnac ein gleiches gethan, aber anders muss es doch wirken, wenn ein Mann von der Bedeutung Ferry's den Muth hat, ein politisches Duell abzulehnen. So viel freilich hat er nicht gewagt, es von vornherein zurückzuweisen; zu groß ist doch die Macht des Vorurtheils, als dass er, der sich noch zu großen Aufgaben berufen glaubt, ihm entgegenzutreten möchte. Und doch wäre es höchste Zeit, dass dieses Vorurtheil besiegt würde, dass das schlimmste aller Duelle, das politische, in Frankreich aus der Mode käme. Es ist gleich verwerflich, wenn es durch die Form der Meinungsäußerung, wie wenn es durch die Parteistellung selbst veranlasst wird. In jenem Falle ist es unwürdig des Gebietes, auf dem der Kampf sich bewegt, in diesem Falle ist es eine unehrliche Waffe. In weitaus den meisten Fällen ist es der schlechteren Sache förderlicher als der besseren. Kein civilisiertes Land sollte diese Unsitte kennen.

Politische Uebersicht.

(Der Sturm gegen den Unterrichtsminister.) Der erwartete Feldzug gegen das jüngst veröffentlichte Mittelschulprogramm des Unterrichtsministers hat begonnen, und an «Schneidigkeit» lassen es die einzelnen Kämpfer keineswegs fehlen. Zu constatieren aber ist, dass in all diesen Attaken gegen den Minister das Wichtigste zu vermischen ist: ein Argument gegen die thatsächlichen Unterlagen der betreffenden Maßnahmen, eine sachliche Widerlegung der Gründe, der praktischen Bedürfnisse, welche jene Maßnahmen zur Nothwendigkeit gemacht haben. Man bekämpft den Minister, weiß aber keine anderen als nationale Momente geltend zu machen, um die Sache zu bekämpfen.

(Flussregulierungen.) Wie die «Wiener allgemeine Zeitung» wissen will, wird im Ackerbauministerium im Einvernehmen mit dem Finanzministerium an einem groß angelegten, alle Kronländer umfassenden Plane einer systematischen Flussregulierung gearbeitet. Es handelt sich hierbei hauptsächlich um die

und fremdartige Charaktere bewegen lässt, wohl kaum eine so tiefe Wirkung üben. Folglich — doch halt! Was war das? Soeben glitt ein flüchtiges Lächeln über ihr Gesicht, und die blinkenden Zähne, die dabei hervorguckten, gaben den Zügen einen ganz eigenenthümlichen Ausdruck. Oh, sie sieht zum Rücken aus, der kleine Dämon! Man möchte ein König sein, um für einen Kuß von diesem Munde eine Provinz verschenten zu dürfen! . . . Doch bleiben wir bei unserer Untersuchung. Das Lächeln ist wieder ein Anhaltspunkt, und zwar einer, der sehr gelegen kam. Sehen wir einmal. Eine tragische Scene kann es nicht sein — die ist durch das Lächeln ausgeschlossen. Es ist offenbar . . . ja, ganz ohne Zweifel . . . es ist eine Liebescene.

Nun hätten wir ja gewonnenes Spiel. Eine hübsche junge Frau, die sich bei der Lectüre eines zärtlichen Dialoges ein so vielfagendes Lächeln entschlüpfen lässt . . . hm! Was kann das bedeuten? Hat sie sich bloß mitführend in die Rolle der Heldin hineinversetzt? Oder war dabei eine Erinnerung aus dem eigenen Leben im Spiele, klang eine Saite im eigenen Herzen mit? Letztere Annahme ist die wahrscheinlichere. Wenn eine Frau sich mit einer Gestalt der dichterischen Phantasie identifiziert, gibt sie dabei ihr eigenes Selbst nicht auf. Die zähe weibliche Subjectivität lässt ein so schrankenloses Aufgehen in fremdes Wesen nicht zu. Der Mann vermag unter dem Banne einer starken poetischen Einwirkung seine Individualität zu vergessen und sich ganz in die Seele seines Helden hineinzuwenden. Die Frau setzt im Gegentheil an die Stelle ihrer Heldin — sich selbst und nimmt, wo sie geben, eignet sich an, was sie nachempfinden sollte. Der Lieblingsdichter, die Lieblingsfigur einer Frau werden bei genauer Kenntnis ihres Charakters weit leichter zu errathen sein, als die entsprechenden Neigungen eines Mannes. Bei der Frau spricht die Sympathie, der ge-

noch zu regulierenden Theile der Donau, dann die größeren Nebenflüsse derselben, ferner den Unterlauf der Elbe, endlich um die San und den Pruth in Galizien und die Drau in Steiermark. Für die Ausföhrung eines bedeutenden Theiles der erwähnten Regulierungen soll schon im nächsten Jahre ein Präliminare vorgelegt werden. Die Regierung hat sich wegen eines gleichartigen Vorgehens mit den betreffenden Landesauschüssen in Verbindung gesetzt.

(Die czechischen Studenten und die deutsche Sprache.) Wie wir der «Bohemia» entnehmen, wurden im abgelaufenen Studienjahre an der Prager Universität bei den rechtshistorischen Staatsprüfungen wegen mangelhafter Kenntnis der deutschen Sprache 28 Hörer, darunter drei zum zweitenmale, zur Wiederholung der Prüfung aus einem Fache angewiesen. Diese Ziffern sprechen eine sehr deutliche Sprache. Sie beweisen klar die Nothwendigkeit des Staatsprüfungsklasses. Wenn die czechischen Organe, allen voran das junaczehische Heftblatt, nicht müde werden, diesen Erlaß zu bekämpfen, so zeigt dies nur, wie sehr der nationale Chauvinismus den klaren Blick für die praktische Nothwendigkeit zu trüben geeignet ist. In dem Augenblicke, wo für die czechischen Studenten nicht mehr die Nothwendigkeit besteht, ihre Kenntnis der deutschen Sprache zu erweisen, fehlt auch jede Garantie dafür, dass sie sich dieselbe aneignen, und den Schaden davon hätten nur die czechischen Studenten selbst.

(Kärnten.) Der Fürstbischof von Gurk, Dr. Josef Kaln, wird, wie die «Klagenfurter Zeitung» ankündigt, demnächst einen Hirtenbrief erlassen, der sich auch mit der Frage des Priestermangels in seiner Diocese und den Vorkehrungen zur Abhilfe beschäftigen wird.

(Ungarischer Reichstag.) Nach einer der «Pol. Corr.» aus Budapest zugehenden Meldung wird der Communicationsminister Baroß alsbald nach dem Zusammentritte des Reichstages dem Abgeordnetenhaus Bericht über die durchgeführte Reorganisation der Staatseisenbahn sowie der Post- und Telegraphenverwaltung vorlegen. Desgleichen wird Minister Baroß dem Parlamente den ersten Jahresbericht der königlich ungarischen Postparcasse im Sinne des Gesetzes zugehen lassen.

(Zur Kaiser-Entrevue in Gastein.) Nach übereinstimmenden Blättermeldungen wird die heute stattfindende Begegnung der Monarchen Deutschlands und Oesterreichs in Gastein den intimsten Charakter tragen. Se. Majestät Kaiser Franz Josef wird nur von seinem Generaladjutanten Feldmarschall-Lieutenant Grafen Paar und je einem Beamten der Militär- und Cabinetskanzlei begleitet sein. Die militärische Suite wird gleich dem Monarchen das Civilleid tragen. Die gleiche Anordnung wird auch die Suite Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm beobachten.

(Frankreich.) Es fehlte nicht viel, so wären die Pariser Blätter aus Anlass von Katkows Tode mit schwarzem Trauerande erschienen. Alle Zeitungen widmen diesem «besten und aufrichtigsten Freunde Frankreichs» die wärmsten Nachrufe und beklagen seinen Tod als einen der schwersten Verluste, welche Frankreich er-

heimnisvolle Faden, der sich von Seele zu Seele schlingt, das entscheidende Wort. Beim Manne fallen noch zahlreiche andere Momente, wie Bildung, Uebersetzung, Grundsätze, in die Waagschale. Der Dichter, der auf Leser rechnet, ist daher völlig unbehindert. Der Autor, der nur auf Leserrinnen zählt, muss sich ihnen anpassen, sonst wehe ihm!

Sehe ich also eine Leserin, die vor sich hinlächelt, und zwar so unnachahmlich und eigenartig lächelt, wie dies eben jetzt vor meinen Augen geschah, dann brauche ich nicht zu fragen: Ei, meine Gnädige, ist es Thekla, Iphigenie oder Ophelia, in deren Haut Sie gerade zu stecken meinen? Ich darf vielmehr getrost behaupten, dass es diese oder jene bestimmte poetische Figur sein muss, eine Figur nämlich, die Ihnen sympathisch, die Ihnen geistes- und blutsverwandt genug ist, um Ihre volle Theilnahme zu gewinnen. So steht die Sache. Und darum können Sie versichert sein, mein holdes Räthsel, dass ich Sie lösen werde, gleich, sofort! Ich bin Ihnen bereits auf der Spur, ich brauche nur noch die Hand auszustrecken, um Sie zu erfassen.

Warten Sie! Noch einen Augenblick Geduld! Dieses Lächeln war zu durchsichtig, als dass es sich nicht prüfen, zergliedern, ergründen ließe. Das war nicht das überirdische Lächeln jener ätherischen Verliebten, wie man sie bei Schiller findet. So lächelt auch Clärchen, auch Gretchen nicht. Zu diesem Lächeln lag weder die keusche Hingebung noch aufopfernde Selbstvergessenheit Goethe'scher Mädchengestalten. Nein, das war — nun? Das war Julia, das war die verhaltene Leidenschaftlichkeit der Südländerin, als sie die Stimme ihres Romeo im Garten hört, das war die süße Innigkeit britischer Poesie, gepaart mit der realen sinnlichen Blut Hesperiens . . .

Der Gedanke hat mich kaum erfasst, als er mich auch schon beherrscht. Gewiss, es ist jenes unvergleichliche Zwiegespräch, es ist die Scene zwischen Romeo,

leiden konnte. Man tröstet sich in Paris jedoch etwas mit der Hoffnung, dass die Politik Katkows mit diesem nicht verschwinden, sondern weiterleben werde, und dass daher die Freundschaft und Allianz zwischen Rußland und Frankreich durch Katkows Tod nicht erschüttert werden könne. Natürlich sind es namentlich die boulangistischen, chauvinistischen und sonstigen «patriotischen» Organe, welche die lautesten Schmerzensklagen ausstoßen.

(Kaiserin Elisabeth in England.) Wie der «Pol. Corr.» aus London berichtet wird, hat Kaiserin Elisabeth vor ihrer Abreise aus England der Königin Victoria in Osborne einen mehrstündigen Besuch abgestattet und daselbst das Frühstück eingenommen. An diesem Dejeuner haben nebst anderen speciell der Prinz und die Prinzessin von Wales, der Kronprinz und die Kronprinzessin von Deutschland sowie der Herzog und die Herzogin von Edinburgh theilgenommen. Nach dem überaus herzlichen Empfang, welcher jüngst unserem Kronprinzen am königlich großbritannischen Hofe zutheil geworden, ist dieser Besuch unserer Kaiserin gewiss ein neuerliches untrügliches Zeichen der freundschaftlichen und herzlichen Beziehungen, welche zwischen diesen beiden Höfen herrschen.

(Aus den deutschen Reichslanden.) Die reichsländische Regierung in Elsaß-Lothringen richtete einen Erlaß an die Directionen der dortigen französischen Privatschulen, worin dieselben aufgefordert werden, fortan bei den Preisvertheilungen statt französischer ausschließlich deutsche oder einem deutschen Verlage entnommene französische Bücher zu vertheilen. Sämmtliche Privatschulen stellten infolge dessen jede Preisvertheilung ein.

(Aus Central-Asien.) Aus Simla, der im Pendschab gelegenen Sommer-Hauptstadt des indischen Reiches, meldet das Bureau Reuter: Hier eingegangenen Meldungen zufolge hat zwischen den afghanischen Truppen unter Gholam Haider Khan und den Ghilzais ein Treffen stattgefunden. Nach dem einen Bericht artete das Gefecht in eine regelrechte Schlacht aus, einem andern zufolge herrschte Verrätherei unter den Truppen des Emirs von Afghanistan, die sechs Kanonen verloren. Die Straße zwischen Kabul und Kandahar ist gesperrt.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Agrarische Zeitung» meldet, für den Bau der griechisch-orientalischen Kirche in Arnjak 300 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, den Gemeinden Szalonok-Neveghuta, Apatelet, Bagolya, Dravka, Petrócz, Rahancza und Kétfág je 100 fl. zu Schulbauzwecken zu spenden geruht.

— (Vierzehn Millionen Gulden verbrannt.) Am vergangenen Dienstag haben in Wien vierzehn Millionen Gulden ihren Tod in den Flammen gefunden. Die Umlaufzeit der Staatsnoten ist nämlich drei Jahre. Nach diesem Zeitraume werden die alten

der nachts in den Garten der Capulets schleicht, und Julia, die, am Fenster erscheinend, das Geständnis ihrer Liebe der lauschenden Finsternis anvertraut — dies und nichts anderes ist es, was meine Schöne liest. Und die Stelle, von der sie kein Auge läßt? Ich habe auch die Stelle:

«Die Nacht bedeckt als Maske mein Gesicht,
Sonn' würde mir, was du vernommen hast,
Mit mädchenhafter Scham die Wangen röthen.
Gern thät' ich stüßam» u. s. w.

Heureka, heureka! Wollen Sie wetten, meine Herrschaften? Ich setze zwei gegen eins! Nun war ich im reinen und konnte mich leicht überzeugen, ob ich das Richtige getroffen hatte. Ich hustete, um mich bemerkbar zu machen, trat näher und grüßte. Die gnädige Frau fuhr erschreckt empor, warf mir einen scheuen Blick zu und ließ das Buch zur Erde fallen. Aus dem Buche aber — es traf mich wie ein Blitzschlag, als ich hinsah — flatterte ein Blatt Papier hervor, ein Blatt Papier von einer so bedenklichen Form, einer so verrätherischen Farbe . . . man hätte blind und taube sein müssen, um die Bedeutung dieses zierlichen Briefchens nicht augenblicklich zu errathen.

Ich war starr. «Ach so!» rief ich verdußt. Der Ausruf entfuhr mir unwillkürlich. Also den Brief hatte sie gelesen und nicht das Buch. Ach so! . . . «Wie?» . . . fragte sie erröthend und bückte sich hastig, um das wertvolle Blättchen und den minder wertvollen Band an sich zu nehmen.

Auch ich bückte mich, scheinbar in der gleichen Absicht, aber mit discreter Langsamkeit, um ihr nicht zuvorkommen. Sie richtete sich wieder auf und zog den Hut etwas tiefer in die Stirne. Ich that, als ob ich ihre Befangenheit nicht merkte, und dann sprachen wir — von etwas anderem.

Edmund Wengraf.

Noten eingezogen, verbrannt und an deren Stelle neue ausgegeben, was am 2. d. M. stattfand. In mehreren riesengroßen, gelb angeführten Wagen fuhr die dem Tode geweihten Millionen Guldenzettel und Fünfguldennoten hinaus in die Porzellangasse, in die alte Porzellanfabrik. Die Functionäre der Staatsschulden-Controllcommission, Vicepräsident Graf Siegmund Berchtold und das ungarische Mitglied Herr Pržilešky, gaben dem merkwürdigen Leichenzuge das Geleite. Die Staatsnoten waren in große Körbe gelegt worden. Je zwei Millionen Gulden hatten in einem Korbe Platz. Graf Berchtold übergab persönlich die Millionen den Flammen. Rasch war die Verbrennung vollzogen, und die Asche, welche von den Millionen zurückblieb, präsentierte sich als ein fester, harter, erzähnlicher Klumpen, welcher in grünen und blauen Farben schillerte. Die Ursache dieser Erscheinung liegt darin, daß die Farben der Guldenzettel und Fünfguldennoten metallische Beimengungen haben, und die große Menge der verbrannten Noten enthält immerhin ein ganz hübsches Quantum metallischer Stoffe. Graf Berchtold, welcher ein Freund von Raritäten ist, nahm zwei solcher Klumpen mit sich zum Andenken an diesen Tag; er wird sie, als Briefbeschwerer montiert, immer vor Augen haben als ein Zeichen der Vergänglichkeit alles Irdischen.

(Eine slowakische Ausstellung.) In neuester Zeit gibt sich ein reges Interesse für die Stickerkunst, wie sie bei verschiedenen Nationen im Volke geübt wird und namentlich an den Nationaltrachten hervortritt. Man kommt diesem Interesse durch Sammlung von schönen und originellen Mustern und durch Ausstellung derselben entgegen. Solcher Ausstellungen hat es jüngst auf österreichischem Boden mehrere gegeben, und vorgestern ist der slowakische Frauenverein «Zivena» mit einer Sammlung von slowakischen Sticker-Objekten vor die Öffentlichkeit getreten. Die Ausstellung slowakischer Stickerien findet in Thurocz Szent-Marton, dem oberungarischen Culturcentrum der in den Ländern der St. Stefanskronen anässigen Slowaken, statt, und man kann sich eine Vorstellung von der Fülle der eingekleideten Gegenstände machen, wenn man erfährt, daß zu deren Ausstellung sieben Räume notwendig sind. Ein Theil der Stickerien wird verkäuflich sein. Daneben gelangen 16 Bilder nebst zahlreichen Skizzen und Aufzeichnungen des slowakischen Malers Jaroslav Vesin in einem besonderen Locale zur Ausstellung. Slavische Typen und Trachten spielen auf denselben die Hauptrolle. Die Ausstellung dauert bis zum 1. September.

(Vom Bicycle überfahren.) Vor einigen Tagen wurde in Graz die 22jährige Dienstmagd Josefina Schatz aus Groß-Pörschitz im Bezirke Eilli in der Granatengasse von einem unbekanntem Manne mit seinem Bicycle überfahren und erlitt eine Riß-Quetschwunde am Stirnbein und eine zweite solche Verletzung am äußeren Augenwinkel. Sie wurde ins allgemeine Spital abgegeben.

(Luftspiegelung.) Aus Ahlbeck in Pommern wird von einer Fata Morgana berichtet, die an einem der letzten Abende beobachtet wurde. Am rothgoldenen Abendhimmel schienen ungefähr gegen halb 9 Uhr etliche

Wollenballen von der See aufzusteigen, denen sich bald größere Massen zugesellten, bis dann in etwa 10 bis 15 Minuten sich die Insel Rügen in einer Ausdehnung von 25 bis 30 Meter den Blicken darbot. Man unterschied deutlich das Hochland, Stubbenkammer und das tiefer liegende Land, mit dem Opernglase sogar die einzelnen Bäume; so daß es gar nicht der bestätigenden Worte der heimkehrenden Fischer bedurfte, um die Erscheinung als die Insel Rügen zu erkennen. Die seltene Luftspiegelung dauerte etwa eine halbe Stunde.

(Proceß Korab in Prag.) In Prag hat vorgestern der Proceß gegen Josef Korab, welcher bekanntlich beschuldigt wird, einen auf 52 000 fl. declarirten Geldbrief mit Papierschnitzeln angefüllt zu haben, begonnen. Das Publicum fand sich zur Verhandlung massenhaft ein. Der Angeklagte gibt an, die Oberrealschule und drei Jahre Technik absolviert zu haben. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er Vermögen besitze, erwiderte er: «Ja wohl, ich besitze 52 000 fl.» Die Prager Bodirection ist als Beschädigte durch den Postamtsdirector Schaffranek bei der Verhandlung vertreten. Unter den vorgeladenen Zeugen befinden sich der Cassen-Chef-Stellvertreter der Länderbank, Herr Bodrascha, und zwei andere Beamte derselben. Ebenso wie in der Voruntersuchung beharrt auch bei der Hauptverhandlung der Angeklagte darauf, in das Couvert 52 000 fl. gelegt zu haben.

(Ein neues Recept für den ewigen Frieden.) Das Ideal der Erhaltung des ewigen Friedens unter der Menschheit hat in dem hervorragenden Pariser Publicisten Herrn von Molinari einen neuen Apostel gefunden, der für diesen Zweck die Bildung einer «Liga der Neutralen» in Europa in Anregung bringt. Die Liga würde sich aus den Mächten zusammensetzen, welche das meiste Interesse an der Erhaltung des Friedens haben: England, Belgien, Holland, die Schweiz und Dänemark. Diese Staaten, welche mehr als eine Million Mann ins Feld stellen könnten, würden sich nach dem Plane des Herrn von Molinari verpflichten, jeder von einem Kriege bedrohten Macht mit ihren Streitkräften beizuspringen, was allen kriegerischen Gelüsten ein rasches Ende bereiten würde. Es ist dies ein schöner Plan, welcher auch der Originalität nicht entbehrt, ob er auch durchführbar ist, ist freilich eine andere Frage.

(Papierstiesel.) Zu den neuesten Erzeugnissen auf dem Gebiete der amerikanischen Papierindustrie gehören Stiesel. Ein Papierfabrikant bringt sie auf den Markt. Man rühmt ihnen nach, daß sie weit billiger und haltbarer sind, als aus Leder gefertigte; auch ihre Dichtigkeit und Politurfähigkeit sollen nichts zu wünschen übrig lassen. Ihr Hauptvorzug wird aber darin gefunden, daß sie ohne Nähte sind.

(Cholera in Italien.) Die Cholera herrscht in Süditalien unverändert. Bedrohlich ist sie nur im Städtchen Paterno, wo bei 20 000 Einwohnern täglich 30 bis 40 Tode gezählt werden. Vorgestern wurden vier Personen, darunter eine tödlich, durch Flintenschüsse verletzt, welche die abergläubische Bevölkerung als angeblich bestes Mittel gegen die Cholera nachts aus geradewohl aus den Fenstern abfeuert.

Harry des schönen Mädchens alleiniger Cavalier gewesen, so sollte an diesem Abend ein offener Rival ihm den Rang streitig machen. Derselbe, ein Engländer und der Neffe eines Herzogs, war ein junger Mann von äußerst gewinnendem Aeußern und von feinen Umgangsformen. Aber so sehr Harry sich auch bemühte, eifersüchtig zu werden über den sichtlich Eindruck, den des jungen Engländer gewählte Unterhaltung und sein ritterliches Wesen auf Lily ausübten, es wollte ihm nicht gelingen. Ein stilles Mädchenbild lebte in seinem Herzen, daß für kein anderes darin Raum war und alles ihn gleichgiltig ließ, was nicht sie betraf, der sein Träumen und sein Denken ausschließlich zu eigen war.

In der Frühe des zweiten Tages nach der Abendgesellschaft im Hause St. Johns ward die von Mr. Fisk arrangierte Seepartie in Scene gesetzt.

Die an derselben theilnehmende Gesellschaft zählte sieben Personen, den Consul St. John nebst Sohn und Tochter, Sir Haskyn Hamlin, Lily's Anbeter, den Harry großmüthig zu der Partie eingeladen, trotz seines Onkels Versicherung, daß er dadurch all seine Aussichten verscherze, Mr. Schuyler, einen Geschäftsfreund Mr. Fisks, sowie endlich diesen selbst und dessen Neffen.

Die «Fleetwing» war eine schlantgebaute, schnellsegelnde Schooner-Yacht, und zweifellos war es, daß, wenn die schöne Lily imstande gewesen wäre, Fausta Livingston Harry's Herzen zu entfremden, auf dieser Fahrt die vortheilhafteste Gelegenheit dazu geboten gewesen wäre.

Aber völlig resultatlos erreichte die Yacht am Nachmittag des zweiten Tages das reizende Appledore, und das schmucke Schiff unter der Obhut seiner Bemannung lassend, begab sich die kleine Gesellschaft in das Inselhotel, um hier Zimmer zu belegen und dann die Zeit bis zum Abendessen auszunutzen, indem sie sich auf dem Eilande erging.

(Der gebildete Hausknecht.) Reisender Löwe (im Gasthause): Bedenken Sie mich morgen früh um 5 Uhr. — Hausknecht: Das kann ich nicht. Schon Schiller sagt ja: «Gefährlich ist's, den Leu zu wecken!»

Die Hygiene der Sprache.

Der in der letzten Zeit vielgenannte englische Specialarzt Dr. Morell Macenzie, welcher gegenwärtig den deutschen Kronprinzen behandelt, spricht sich in seinem neu erschienenen Buch: «The Hygiene of the Vocal Organs» über die Hygiene der Sprache folgendermaßen aus: Physiologisch ist der Unterschied zwischen Stimme und Sprache kein sehr erheblicher. Die Sprache bewegt sich meist in einem Umfange von drei bis vier Ganztönen, die Articulation der Consonanten bedingt die Verständlichkeit der Sprache; deshalb sind Fehler und Krankheiten der Zähne, der Zunge und des Gaumens, der Nase und der Lippen eine so häufige Ursache von Sprachstörungen. Die Sprache hat nicht den vorgeschriebenen Rhythmus und Tonfall des Gesanges, mit dem ihr jedoch der Unterschied der Register gemeinsam ist. Während der Ton im Gesange wie ein Fluß in der Ebene ungehindert dahinfließt, wird der Vocalstrom der Sprache durch allerlei Hindernisse, durch Engpässe, Felsen, Inseln unterbrochen, und an diesen Hindernissen entstehen die Consonanten. Die complicirte, weniger leicht formulirbare Natur der Sprache macht ihre Ausbildung für jeden zu einer Nothwendigkeit, der für mehr als einen Zuhörer verständlich sein will.

Es kann kein Zweifel darüber herrschen, daß die Schulung des Organs mit den ersten Sprachversuchen des Kindes beginnen kann und muß. Die Entwicklung einer starken Stimme muß von vornherein vor allem durch Spiel und Arbeit in freier Luft erstrebt werden. Der künftige Redner muß, wie Pantagruels Sohn, Gargantua, «crier comme tous les diables, pour s'exercer le thorax». Gesangsunterricht ist eine höchst wünschenswerte Beihilfe für den Sprachunterricht, und die Einübung reiner, klarer Vocale kann durch Singen nur gewinnen. Der Einfluss und das Beispiel des Lehrers und deshalb eine vollendete rednerische Ausbildung bei diesem ist viel mehr als beim Gesange eine der Hauptbedingungen für die Ausbildung des künftigen Redners. Kinder sollten nie dem Einflusse ungeschöner und gemeiner redender Dienstboten ausgesetzt sein. Eine grobheulende, zitternde Stimme hat übrigens im Affect noch immer die Aussicht auf eine ergreifende Wirkung. Eigentlich pathologische Störungen der Sprache sollte der Lehrer zu erkennen imstande sein und dem Arzte zuweisen; jede Heiserkeit, jedes Verjagen der Stimme kann ein Anzeichen tiefer örtlicher oder nervöser Störung sein und erfordert ärztlichen Beirath. Ein absolut läckenloses Gebiß kann und sollte jeder Redner besitzen.

Die specielle Hygiene des Redners wird sich vor allem auf eine sorgfältige Ausbildung stützen müssen, die eine volle Herrschaft über alle Mittel gibt. Eine große Menge von Fehlern in Vortrag und Haltung, die eine sehr gute Schulung entfernt, können bei angestrengtem Sprechen krankheitsregend auf die Sprachorgane zurückwirken. Eine weise Sparsamkeit mit der Stärke der Stimme ist für den Redner, dem stundenlang zugehört wird, wichtiger als für den Sänger, dem zahlreiche lange Pausen zugute kommen. Aufregung und Angst vor Beginn der Rede erfordert oft den Genuss eines Stärkungsmittels, dessen Wahl Sache der individuellen Erfahrung ist, und ohne das traditionelle Glas Wasser wird wohl selten ein Redner dem Auditorium entgeggetreten. Nach jeder längeren rednerischen Anstrengung ist eine reichliche Mahlzeit sehr zu empfehlen, die Hygiene des Essens und Trinkens ist für Sänger und Redner ungefähr dieselbe.

Alle Einzelvorschriften, so sehr sich ihre Zahl steigern, ihre Bestimmtheit qualifizieren läßt, sollen doch vor lauter Zweckmäßigkeit nicht alle Lebensfreude verbannen; sind Gesang und Rede auf sorgfältige Schulung gegründet, gibt — wie es immer sein sollte — die Lebenslage die Gelegenheit, bei jeder Störung der Organe ärztlichen Rath und vor allem Ruhe zu finden, so soll in gesunden Tagen nicht alles geopfert werden, was das Leben lebenswert macht. Nur der Salonredner braucht alle Vorsicht einer Treibhaus-Hygiene, aber auch die reichbegabteste Organisation kann natürlichen Gesetzen nicht lange ungestraft trotzen.

Entzückt von der Scenerie, wanderten sie an der Küste entlang, als sich plötzlich eine kleine Bucht vor ihnen aufthat, welche bis dahin Klippen vor ihren Augen verborgen hatten.

In demselben Momente trafen ihre Blicke zugleich auf eine einsame Gruppe von drei Personen, welche dicht am Rande der steilen Felsen saßen.

Die Gruppe bestand aus zwei Damen und einem Herrn. Die Damen entzogen sich dem Anblick der Herannahenden durch große Sonnenschirme. Der sie begleitende Mann trug einen Seemannsanzug und einen breitrandigen Hut, der tief ins Gesicht herabgezogen war.

Er war mit Fischen beschäftigt und konnte sich deshalb, trotzdem die Sonne sehr stark und heiß schien, des hellgelben Schirmes nicht bedienen, der neben ihm lag. Er hielt eine Angelruthe in der Hand, deren Schnur in das stille Wasser hinabreichte.

Die kleine Gesellschaft war inzwischen ganz nahe gekommen, und Mr. Fisk, höflich den Hut ziehend, stellte die Frage, welcher Fisch hier gefangen werde, und ob der Fang ein ergiebiger sei.

Der Fremde schaute nicht auf und wandte dem Fragenden auch sein Gesicht nicht zu, aber er antwortete mit angenehmer Stimme:

«Es sollen Karpfen hier vorkommen, wie man sagt. Ich bin erst eine halbe Stunde hier und habe noch nichts gefangen.»

Die Stimme berührte Harry wie ein elektrischer Schlag.

Unwillkürlich war es ihm, als habe er dieselbe schon einmal gehört, und forschend richtete er seine Augen auf das allein sichtbare Profil einer glattrasierten Wange und auf das Ende eines grauen Schnurrbartes, aber ohne jemanden zu erkennen, mit dem er schon im Leben zusammengetroffen war.

(Fortsetzung folgt.)

Das Bild im Spiegel.

Roman von Victorien Duval.

(28. Fortsetzung.)

Eine folgenschwere Entdeckung.

Die Abendgesellschaft im Hause des Consuls St. John war die angenehmste, die sich nur denken ließ. Die schöne Lily, über welche die Natur ihre herrlichsten Gaben ausgeschüttet zu haben schien, war wie immer die Königin des kleinen Festes, welches der Consul zu Ehren der Anwesenheit seines Freundes Mr. Gerald Fisk speciell veranstaltet hatte.

Harry und Lily waren einst als Kinder mit einander sehr vertraut gewesen, und auch mit dem Laufe der Jahre war keine Entfremdung zwischen ihnen eingetreten, so daß beide völlig zwanglos miteinander verkehrten.

Aber dieser zwanglose Umgang glich dem zwischen Bruder und Schwester und überschritt nie gewisse Grenzen.

Lily's Schönheit war vielleicht nie zuvor so unverkennbar zutage getreten, wie an diesem Abend. Ein blaues Schleppkleid mit Silberstickerei und Silberspitzen umhüllte ihre echt mädchenhafte, schlanke Gestalt. Ihren Gürtel und ihr Haar schmückten blaßrothe Rosen, eine Schnur kostbarer Perlen umwand ihren stolzen Nacken, und der silberschimmernde Fächer, den ihre kleine Rechte grazios in Bewegung hielt, war mit mattgelben Rosen und himmelblauen Veilchen bemalt. Alle ihre Bewegungen waren sicher und ohne jede Koffetierie, zu welcher sie sich nie herabwürdigte. Das Schönste in ihrem stets sonnigen Gesicht aber waren die blauen Augen, während tiefschwarzes Haar gegen ihre lilienreine Stirn sich mit doppelter Deutlichkeit abhob und in schweren Massen über den schwanenhaft weißen Nacken niederfloß.

War bei ähnlichen Gelegenheiten sonst immer

(Nachdruck verboten.)

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

(Erzherzog Albrecht in Laibach.) Seine kais. Hoheit der Herr Feldmarschall Erzherzog Albrecht trifft am 10. d. M. abends um 6 Uhr mit dem Wiener Silzge zur Inspicierung der hiesigen Truppen ein und wird im «Hotel Elefant» Absteigequartier nehmen.

(Zur Wolf-Feier.) Der hochwürdigste Herr Fürstbischof Dr. Missia hat als seinen Vertreter bei der Enthüllung der Gedenktafel des verstorbenen Fürstbischofs Anton Alois Wolf in Idria den hochw. Domcapitular Herrn Urbas nominiert, welcher sich an der Feier betheiligen wird.

(Ein neues Touristenhaus.) Die krainische Industrie-Gesellschaft hat am Wocheiner-See ein Touristenhaus mit 18 Zimmern erbauen und sehr solid einrichten lassen, welches nun den Touristen seit 1. August zur Verfügung steht. Dadurch wurde einem dringenden Bedürfnisse abgeholfen, da es bisher in dem schönen Wocheiner-Thale an einer entsprechenden Unterkunft gefehlt hat.

(Große Sternschnuppenfälle.) Für die Zeit vom 9. bis 13. August stehen große Sternschnuppenfälle zu erwarten. Zahlreicher als gewöhnlich werden, falls der Himmel hell sein sollte, die Sternschnuppen in diesen Tagen sichtbar sein.

(Vom «Katholischen Pressevereine».) Als vor vier Jahren das früher dreimal in der Woche erschienene conservative Blatt «Slovenec» täglich zu erscheinen anfieng, wurde zur leichteren Herausgabe desselben eine eigene «Katholische Buchdruckerei» in Laibach gegründet und die dadurch entstandenen Auslagen größtentheils durch freiwillige Beiträge seiner Gönner und Freunde bestritten.

(Walfahrt auf den Lushariberg.) Für die Walfahrt auf den Lushariberg, welche am 13. August stattfindet, haben bis nun 1200 Teilnehmer ihre Legitimationskarten gelöst, so dass die Pilger in zwei Zügen bis Saisnitz befördert werden.

dies bereits geschehen wäre, haben wir nicht behauptet, weshalb auch diese «Nichtigstellung» zumindest überflüssig war. Was jedoch den Plan, das genannte Journalunternehmen, für welches ja die Buchdruckerei eigentlich ins Leben gerufen wurde, für den Pressverein zu erwerben, anbelangt, so wird das Dementi jenes Herrn, dem an dem Scheitern dieses Planes allerdings viel gelegen sein mag, keinen Eingeweihten veranlassen, an der Richtigkeit unserer Meldung zu zweifeln.

(Vergnügungszüge.) Anlässlich des Feiertages Mariä Himmelfahrt arrangiert Schröckls Reisebureau Vergnügungszüge mit halben Fahrpreisen nach Wien, Fiume, Triest und Venedig. Die Abfahrt von Laibach nach Wien erfolgt Samstag, den 13. August, um 3 Uhr 7 Minuten nachmittags; nach Triest und Fiume Sonntag, den 14. August, um 1 Uhr 29 Minuten nachmittags.

(Spende.) Der Bierbrauereibesitzer Herr Georg Auer hat den Pfründnern im städtischen Armenhause ein Hektoliter Bier gespendet.

(Ein Deserteur aus dem Jahre 1848.) Das Kriegsgericht in Laibach hatte in den letzten Tagen über einen merkwürdigen Fall zu verhandeln. Ein im Jahre 1848 affentierter KRAINER desertierte kurze Zeit nach der Stellung zweimal und hatte sich seither, also durch volle 39 Jahre, immer in den Wäldern und Gebirgswildnissen zwischen KRAIN und KÄRNTEN aufgehalten. Er mied mit Ausnahme der Alpenhütten und vereinsamt stehenden Gehöfte jede menschliche Niederlassung, verkehrte nur mit Hirten oder Holzknechten, lebte in den Wäldern in selbsterrichteten nothdürftigen Hütten oder Berhauen und verdiente sich durch Harzgewinnung und sonstigen Zwischenhandel kümmerlich den Lebensunterhalt.

(Wohlthätigkeits-Concert.) Der Arbeiter-Gesangsverein «Slavec» veranstaltet morgen nachmittags im Kosler'schen Garten ein großes Wohlthätigkeits-Concert zugunsten der durch Hagelschlag geschädigten Bewohner Unterkrains. Zu dem gleichen Zwecke findet morgen dortselbst ein Bestschießen und Bestkegelschießen statt; eine Serie von fünf Schüssen 20 Kr., eine Serie von drei Schüssen 10 Kr. Die Musik besorgt die Kapelle des 17. Infanterieregiments, und zwar mit Rücksicht auf den wohlthätigen Zweck unentgeltlich. Beginn des Concertes um 4 Uhr nachmittags. Entrée 20 Kr. Ueberzahlungen werden mit Dank entgegengenommen.

(Postsparcassen.) Im Laufe des Monats Juli wurden in die Postsparcasse im Sparverkehre 1318875 fl. eingelegt und 1113353 fl. zurückgezahlt. Im Checkverkehre wurden 52291564 fl. eingelegt und 50838738 fl. zurückgezahlt. Die Zahl der Einleger hat sich im Juli im Sparverkehre um 3897 und im Checkverkehre um 162 vermehrt und betrug Ende Juli im Sparverkehre 577557, im Checkverkehre 12168. In KRAIN betrugen die Einlagen im Sparverkehre 12814 fl., im Checkverkehre 456488 fl.; die Rückzahlungen im Sparverkehre 8392 fl., im Checkverkehre 154242 fl.

(Volkschule in Neumarkt.) Die vierclassige Volkschule in Neumarkt wurde im abgelaufenen Schuljahre von 322 Schülern und Schülerinnen besucht, von welchen 200 reis zum Aufsteigen in die nächst höhere Classe befunden wurden; 19 blieben ungeprüft. 294 Schüler und Schülerinnen gehörten der slovenischen Nationalität an, 22 der deutschen, 4 der italienischen, 2 der böhmischen. Mit der Volkschule in Verbindung steht die gewerbliche Fortbildungsschule und besteht aus einem Vorbereitungscurse und aus zwei Jahreskursen des gewerblichen Unterrichtes. Die gewerbliche Fortbildungsschule zählte 77 Schüler im Alter zwischen dem 12. und 20sten Lebensjahre. Der Lehrkörper bestand aus den Herren Josef Kragl (Schulleiter), Rochus Merčun (Katechet), Johann Debelak, Andreas Kmet und Fräulein Anna Podrekar. Das nächste Schuljahr beginnt am 17ten September.

(Aus dem Handelsregister.) Bei dem k. k. Landes- als Handelsgerichte Laibach wurde bei der im Register für Gesellschaftsfirmen eingetragenen Firma «Gewerkschaft Vittai» a) die Böschung des Josef Krisper und des Bongraz Eichelner als Directionsmitglieder und des ihnen zugestandenen Rechtes der Firmazeichnung und b) die Eintragung der neuen Directionsmitglieder Rudolf Freiherr von Apfaltrern, Herrschaftsbesitzer

in Grünhof, und Karl Wehrhan, Gewerke in Gills, und deren Firmazeichnung vorgenommen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Ztg.»

Paris, 5. August. Die Mehrzahl der Journale glaubt an eine Wiederaufnahme der Verhandlungen über das Duell Ferry-Boulangere.

London, 5. August. Bei dem in der letzten Nacht im Canal stattgehabten Flottenmanöver platzten am Bord dreier Kanonenboote mehrere Kanonen, wodurch vier Matrosen entsetzlich verstümmelt, eine Anzahl anderer mehr weniger verletzt wurden.

London, 5. August. Von Stanley sind aus Stanley-pool Briefe eingetroffen, wonach er am 18. Juni am Wasserfalle des Flusses Arumhimi angekommen sei und sich vorbereite, die Ueberlandreise anzutreten. Alles wohl.

Petersburg, 5. August. Die «Börsen-Zeitung» meldet: Gerüchtweise verlautet, die Verfügung betreffs Entfernung der Ausländer aus den Verwaltungen der commerciellen Unternehmungen soll bis zu einer nochmaligen Prüfung der Frage suspendiert werden. Die Uebernahme der ausländischen Industriellen in den russischen Unterthanenverband wird möglichst erleichtert werden.

Belgrad, 5. August. Der König machte nachmittags dem Ministerpräsidenten Niksic einen längeren Besuch. Während der Abwesenheit des Königs wird die Regierungsgewalt auf den Ministerrath übergehen.

Sofia, 5. August. Die Regenten verbleiben in Ruftschut und erwarten dort den Prinzen Ferdinand von Coburg, dessen Ankunft in zehn Tagen erfolgen soll.

Angelkommene Fremde.

Am 4. August.

- Hotel Stadt Wien. Röttig, Hauptmann, f. Frau; Weber, Privatier; Martin Elisabeth, Sprachlehrerin; Kleiner und Schwarz, Kaufleute, Wien. — Leise, Kfm., Siedlingshausen. — Wotjesek, Kfm., Turnau. — Jalkitsch und Medis, Kaufleute, Steyr. — Ritter von Spinler, General-Secretär, und Dr. Wolf, Privatier, Graz. — Kalligarsich, Privatier, f. Tochter, Gills. — Wiesenberger, Lieutenant, und Deperis, Regierung-Concipist, Gottschee. — Brunschmidt, Kfm., f. Frau, Zupanje. — Pučnik, Privatier, Krainburg. — Depaše, Professor, sammt Frau und Löwy, Kfm., f. Familie, Triest. Hotel Elefant. Soubitz, General-Secretär; Kundgraber, Schwarz und Wechsler, Kaufleute, Graz. — Karboš, Kaufmann, Siofol. — Vesel, Dechant, Dornegg. — Schweiger, Besitzer, sammt Tochter, Altenmarkt. — Lončarič, Besitzer, Selzach. — Boursier, Kaufmann, Neapel. — Solaba, Pel, Kozulopulo, Gilar dini, Jenter, Bifin, Langi, Privatiers, und Witthen, Oberstlieutenant, Triest. — Schiavi, Advocat, sammt Frau, Urbina. — Ulmar, Marine-Adjunct, Pola. — Golic, Besitzer, Selama. — Franken, Beamter, Innerkrain. Hotel Bairischer Hof. von Spolaric, Private, Essegg. — Patil, Geschäftsmann, Jurjevce. Gasthof Südbahnhof. Freißl Marie, Private, Wien. — Privoc, Magazinier, Podgorje. — Lunacel, Lehrer, Wochent. Dr. Kugly, Privatier, Triest. — Lamingner, Linien-Schiffs-Führer, Pola. Kaiser von Oesterreich. Hubad, Professor, Krainburg. — Kaufm., f. Tochter, Krupp. Gasthof Sternwarte. Cimiatti, Werkführer, Hof. — Kralj, Kanzlist, Sittich. — Stepic, Besitzer, Weichselburg. — Stierisch, Besitzer, Loblitz. — Bajc, Lehrer, Brezovica. — Kzmann, Besitzer, Reifnitz. — Merhar, Kaufm., Dolenzjanc.

Verstorbene.

Den 5. August. Johanna Dimnik, Arbeiterin, 22 J., Triererstraße 35, Auszehrung.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Zeit Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anhalt des Himmels, Niederschlag in Millimetern. Data for August 7, 8, 9.

Hiemlich heiter, kühl, das Tagesmittel unter dem Normale; mondheile Nacht. Das Tagesmittel der Wärme 18,2°, um 1,6° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Fünf Millionen Flaschen Mundwasser.

Der Wiener Hofzahnarzt Dr. J. G. Popp, Erfinder des so beliebten Anatherin-Mundwassers, der dieses Mund- und Zahn-Conservierungsmittel seit 40 Jahren erzeugt, hat jetzt eine Statistik der seit dieser Zeit verkauften Flaschen zusammengestellt, bei welcher die Summe von 4 950 000 das Ergebnis war. Es gibt wenig Conserviermittel, die eine solch verbiente Verbreitung gefunden haben, wie dieses Mundwasser, welches als erprobtes Mittel gegen alle vorkommenden Mund- und Zahnkrankheiten sich in vielen Familien eingebürgert hat und auch größtentheils gleichzeitig mit Dr. Popp'scher Zahnpasta oder dem Zahnpulver benützt wird, was einen doppelten Vortheil bietet. Es muß noch bemerkt werden, daß auch viele renommierte Aerzte wie Apotheker ebenfalls viel zur Verbreitung dieses bewährten Mundwassers beigetragen haben. (3098)

Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1:75 000. Preis per Blatt 50 Kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 Kr.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Table of stock market prices (Cours) for various securities, including Staats-Anlehen, Eisenbahnen, and diverse companies. Columns include 'Werb', 'Ware', and prices.

Anzeigebblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 177.

Samstag den 6. August 1887.

(3199-2) Nr. 287 St. Sch. R. Kundmachung.

An der hiesigen städtischen deutschen Mädchenschule ist die Stelle einer Unterlehrerin zu besetzen. Mit dieser Lehrstelle ist der Jahresgehalt von 500 fl. und der Anspruch auf die gesetzlichen Dienstalterszulagen verbunden.

(3301-2) Kundmachung. Nr. 3799. Vom k. k. Bezirksgerichte Wippach werden zum Besuche der

Anlegung eines neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Sturja die Localerhebungen auf den 10. August 1887

(3237-3) Kundmachung. Nr. 6562. Vom k. k. Bezirksgerichte Gottschee wird bekannt gemacht, dass die Besitzbogen zum

neuen Grundbuche der Steuergemeinde Tiefenbach nebst dem berichtigten Verzeichnisse der Liegenschaften, der Catastralmappen copie und dem Localerhebungsprotokolle in der Zeit vom 2ten bis 16. August 1887 zur allgemeinen Einsicht in dieser Gerichtskanzlei aufliegen.

(3298-2) Nr. 4151. Bekanntschaft. Der diesgerichtliche für Maria Benka und Dr. Johann Pestotnik, beide aus Tschernembl, bestimmte Grundbuchsbescheid vom 17. Mai 1887, Z. 2287, wurde dem bestellten Curator ad actum, Herrn Peter Perke aus Tschernembl, zugestellt.

(3298-2) Nr. 4151. Bekanntschaft. Der diesgerichtliche für Maria Benka und Dr. Johann Pestotnik, beide aus Tschernembl, bestimmte Grundbuchsbescheid vom 17. Mai 1887, Z. 2287, wurde dem bestellten Curator ad actum, Herrn Peter Perke aus Tschernembl, zugestellt.

Bei unserer Abreise nach Graz allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl (3318)

Familie Breschar. Ein Commis

Spezialist, mit guten Referenzen wird acceptiert. Näheres in der Administration dieses Blattes. (3319) 3-1

Verkauft werden:

16 Bände Meyers Conversations-Lexikon, 1 Bicycle, 1 Zither und 1 Guitarre. Näheres in Franz Müllers Annoncen-Bureau. (3315)

(3202-2) Nr. 2623. Bekanntmachung.

Es wird dem unbekannt wo (angeblich in Amerika) abwesenden Stauf von Lajtsich der k. k. Notar in Reifnitz, Herr Franz Erhounic, zur Empfangnahme des diesgerichtlichen Tabularbescheides vom 22. Juni 1887, Z. 2166, als Curator ad actum bestellt.

(3303-2) St. 2975. Naznanilo.

C. kr. okrajno sodišče Idrijsko naznanja neznanu kje bivajočim Ursuli, Andreju, Mini, Matevžu Beseljaku iz Godoviča, Jeri Šemrov iz Medvedjega Brda in Janezu Šemrovu iz Ljubljane, oziroma njihovim pravnim naslednikom, da se je njim v eksekucijski stvari Matije Brenčeta iz Dolov proti Stefanu Beseljaku iz Godoviča peto. 400 gold. s pr. gospod Fran Zazula, c. kr. rudniški oficijal v Idriji, za kuratorja postavil in da so se mu do tični odloki z dne 18. roznika 1887, št. 2582, dostavili.

(3264-3) St. 3817. Oglas.

S tosondim odlokom z dne 5. maja 1884, št. 5173, s pravico ponovljenja vstavljena prva, druga in tretja izvršilna dražba zemljišča Marije Starasinić iz Cerkvišč št. 14 spadajočega, pod kur. št. 188 grajščine Krupose se na prošnjo gosp. Emanuela Fuchsa iz Metlike s poprejšnjim dodatkom na 19. avgusta, 16. septembra in 14. oktobra 1887 ponovi.

Danksagung. Nachdem meine Tochter nach schwerem Leiden durch die Kunst der Aerzte dem Leben und den Ihren erhalten blieb, welche Rettung aus Todesgefahr vor allen Herr Primararzt Dr. Jos. Fon aus Agram durch eine vollkommen gelungene Operation bewerkstelligte, bei deren schwieriger Durchführung dem Herrn Dr. Fon die hiesigen Herren Aerzte k. k. Regierungsrath Prof. Dr. A. Valenta, k. k. Regierungsrath Dr. Fr. Keesbacher, Dr. R. Prossinagg, kais. Rath Primararzt Dr. Fr. Fux und Dr. Rosenblüth hilfreich zur Seite standen, sowie auch die drei erstgenannten Herren Aerzte die weitere Behandlung der Kranken nach der Operation übernahmen und mit aller Sorgfalt leiteten, so fühle ich mich verpflichtet, hiemit öffentlich Herrn Primararzt Dr. Fon und den übrigen Herren Doctoren meinen verbindlichsten, aufrichtigsten Dank auch an dieser Stelle abzustatten.

Neuer Patent-Dampf-Desinfections-Apparat. Aufgestellt, resp. in der Aufstellung begriffen: im k. k. Garnisons-Spital Nr. 1 in Wien, Stadtrath Karlsbad, Stadtrath Graz, Convent der barmherzigen Brüder, Teschen etc. etc. Preis, Grösse Nr. I. ö. W. fl. 290, " " " II. " " 175. Ausführliche Prospekte sofort auf Verlangen durch Wilhelm Brückner, Ingenieur, Fabrik für Centralheizungen, Ventilations-, Wasser- u. Gas-Anlagen. Wien, III., Baumgasse 5. (3125) 7-2

(3058-2) St. 2523. Oklic izvršilne zemljišćine dražbe. C. kr. okrajno sodišče v Trebnjem naznanja: Na prošnjo Jakoba Rajca z Mirne dovoljuje se izvršilna dražba Janez Uhernikovega iz Migovske Gore, sodno na 1225 gl. cenjenega zemljišća pod vložno št. 135 katastralne občine Selo pri Mirni. Za to se določujejo trije dražbeni dnevi: prvi na 17. avgusta, drugi na 17. septembra in tretji na 18. oktobra 1887, vsakikrat od 10. do 12. ure dopoldne pri tem sodišči s pristavkom, da se bode to zemljišće pri prvem in drugem roku le za ali čez cenitveno vrednost, pri tretjem roku pa tudi pod to vrednostjo oddalo. Dražbeni pogoji, vsled katerih je posebno vsak ponudnik dolžan, pred ponudbo 10% varščine v roke draž-

benega komisarja položiti, cenitveni zapisnik in zemljejknjižni izpisek leže v registraturi na ogled. C. kr. okrajno sodišče v Trebnjem dne 29. junija 1887. (3057-3) Nr. 4450. Executive Realitäten-Versteigerung. Ueber Ansuchen des Johann Peteln von Podpec wird die executive Versteigerung der dem Johann Suštaršič von Brevole gehörigen Realität Einl.-Nr. 285 der Catastralgemeinde Stein, im Schätzwerte per 590 fl., mit drei erminen auf den 13. August, 16. September und 18. Oktober 1887, 11 Uhr vormittags, hiergerichts mit dem angeordnet, dass die dritte Feilbietung auch unter dem Schätzwerte erfolgen wird. Badium 10 Procent. R. f. Bezirksgericht Oberlaibach, am 20. Juni 1887.